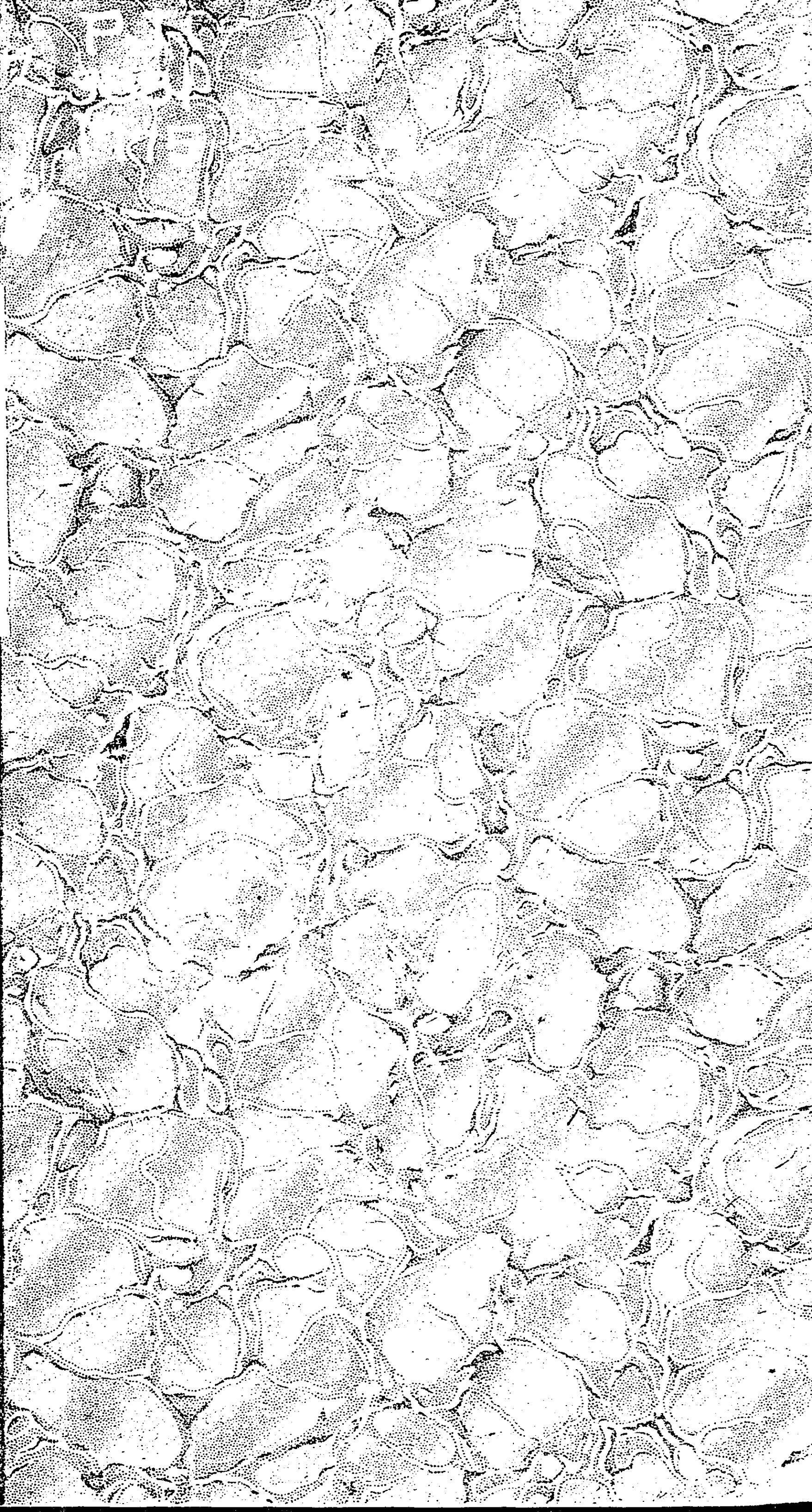


BRIEFE
AUS DER ZEIT DES BABYLONISCHEN KÖNIGS
ḪAMMURABI
(ca. 2250 v. Chr.)

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
GENEHMIGT
UND NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN
ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN
AM 9. NOVEMBER 1901
VON

MARY WILLIAMS MONTGOMERY

OPPONENTEN:
Miss RANSOM
Herr W. S. MC. NEILL
Herr Dr. SCHLÖSSINGER

LEIPZIG
DRUCK VON AUGUST PRIES
1901

Die ganze Abhandlung wird im 4. Hefte des IV. Bandes der von FRIEDRICH DELITZSCH und PAUL HAUPT herausgegebenen *Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft,* Leipzig 1902, erscheinen.

Vorbemerkungen.

Die auf den folgenden Blättern in Umschrift und Übersetzung veröffentlichten altbabylonischen Schriftdenkmäler stammen von Thontafeln des Britischen Museums, welche von Dr. BUDGE, dem Direktor der Ägyptisch-assyrischen Abteilung, auf zwei Reisen im Orient während der Jahre 1888 und 1891 für das Museum erworben worden sind, und welche jetzt vom Britischen Museum publiziert werden unter dem Titel: *Cuneiform Texts from Babylonian Tablets etc. in the British Museum*, London 1896 ff. Die Sammlung enthält Tafeln allerlei Art: Kontrakte, Briefe, Jahreslisten, Verzeichnisse verschiedener Klassen von Gegenständen u. s. w. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Dr. BUDGE erhielt ich während eines Sommeraufenthaltes in London einige der Tafeln zu näherer Besichtigung. Sie sind zumeist ungefähr 1½ cm dick, zwischen 6 und 11 cm lang und 4—5 cm breit; ihre Farbe ist grau. Was ihre Abfassungszeit betrifft, so stammen sie grösstenteils aus der Zeit der I. Dynastie von Babylon, welche durch den Namen Ḫammurabis, des grossen Begründers des babylonischen Einheitsstaates, besonders berühmt ist. Bis zum Erscheinen des schönen Werkes von KING: *Letters and Inscriptions of Ḫammurabi*, London 1898—1900, waren nur wenige Briefe aus jener alten Zeit bekannt geworden. Während die gleichzeitigen Kontrakttafeln von Dr. STRASSMAIER und Dr. MEISSNER in grösseren Arbeiten behandelt worden waren, war von Briefen nur eine sehr kleine Zahl veröffentlicht und besprochen worden: vier von Dr. MEISSNER in *BA* II, fünf von Père SCHEIL in *Recueil de Travaux*, Vol. XVI und XIX, und einer von M. THUREAU DANGIN in der *Revue d'Assyriologie*, Vol. IV. Die Arbeit KINGs ist vor allem deshalb so ausserordentlich dankenswert, weil sie uns die interessantesten

Einblicke in die damaligen Zustände des babylonischen Landes, in seine sozialen, administrativen und ökonomischen Verhältnisse erschliesst. Auch sprachlich sind diese Briefe von grosser Wichtigkeit: sie enthalten viele neue Worte, Formen und Redensarten, die oft nur mittelst Vergleichung anderer inhaltsähnlicher Briefe verstanden werden können. Es ist ebendeshalb nur zu wünschen, dass auch noch andere Gelehrte sich mit dieser Litteratur beschäftigen, denn nur durch das Zusammenarbeiten vieler Kräfte können die zur Zeit noch dunklen Stellen aufgeklärt werden.* Das Verständnis dieser Texte ist oft schon aus graphischen Gründen sehr schwer: sie sind in der sogenannten babylonischen „Kursivschrift" und nicht selten ziemlich nachlässig geschrieben: manche Zeichen wie *šá* und *ta*, *ga* und *bi*, *ki* und *di*, *ba* und *ma*, *ku* und *šú*, *um*, *dub* und *ab* sind oft gar nicht von einander zu unterscheiden; auch konsonantische Laute wie *k*, *ḳ* und *g*; *s*, *ṣ* und *z*; *b* und *p* werden nicht auseinander gehalten. Und da überdies der Text selbst da und dort nicht gut erhalten ist, so bleibt für die Entzifferung und Übersetzung manches Rätsel zu lösen.

Die von KING behandelten Briefe sind durchaus solche, welche der König selbst, in erster Linie Ḫammurabi geschrieben; die in der hier folgenden Abhandlung bearbeiteten Texte sind dagegen privater Natur (nur einer, Nr. VII, stammt vom König Ammiditana). Drei sind wahrscheinlich an einen König gerichtet, die anderen sind Schreiben von Privatleuten an Privatleute und verbreiten sich über die mannigfaltigsten Dinge. Einer ist von einer Frau an ihren Mann gerichtet, ein anderer ist ein Geschäftsbrief an eine Frau. Schon aus der Kontraktlitteratur war bekannt, dass die Frau in Babylonien eine ziemlich selbstständige Stellung genoss und auf ihren eigenen Namen Geld besitzen und Geschäfte machen konnte. Der unbedeutende Inhalt einiger unserer Briefe zeigt, dass das Briefschreiben in jener Kulturepoche gäng und gebe war, und immer wieder drängt sich die Vermutung auf, dass schon ein ziemlich regelmässiger Postverkehr

* Noch bevor der III. Band von KINGs Werk, welcher die Übersetzungen brachte, erschienen war, hatte GOTTFRIED NAGEL in einer im Mai 1900 bei der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität eingereichten Doktorschrift 46 der KINGschen Briefe philologisch bearbeitet. Dem Erscheinen dieser Abhandlung im 4. Hefte des IV. Bandes der *Beiträge zur Assyriologie* darf mit Spannung entgegengesehen werden.

bestanden habe. Unsere Briefe zeigen uns auch, wie weit sich der babylonische Handelsverkehr in der 2. Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends erstreckte. Ein Geschäftsmann spricht von seiner Ankunft im Lande *Arrapḫi*, im Quellgebiete der assyrischen Flüsse *Zab*, ein anderer wird im Westen „jenseits des Stromes" von den *Suti* überfallen und beraubt. Eine sonst unbedeutende Tafel enthält eine wertvolle Bemerkung, welche auf die Existenz einer babylonischen Geldprägung schliessen lassen dürfte. Charakteristisch für die Art und Weise, wie Ḫammurabi sein Reich zusammenhielt, ist ein Dokument, welches von einer Militärherrschaft berichtet, welche zu seiner Zeit dem Lande auferlegt war. Kurz, jeder Text wirft neues Licht auf jene ferne Zeit und verhilft uns zu einem immer genaueren Bilde des täglichen Lebens und Treibens des altbabylonischen Volkes.

Bei der Umschrift habe ich mich der Methode des Herrn Prof. DELITZSCH angeschlossen, doch hebe ich noch besonders hervor, dass, wo immer Personennamen ihr Determinativ haben, dieses auch in meiner Umschrift durch ^{m} ausgedrückt worden ist. Das Fehlen von ^{m} weist also auf Fehlen des senkrechten Keils im Original hin. — Die erste Zeile der Rückseite der Täfelchen wurde nach Dr. KNUDTZONS Vorgang (in *BA*) durch fetten Druck hervorgehoben.

Die Briefe in Umschrift
nebst Übersetzung und kurzer Erklärung.

I.

Bu. 88, 5—12, 212.
(*CT* II 12.)

Umschrift:

A-na a- bi- ia
ki- bí- ma
um-ma El- me- šum- ma
Šamaš ù Marduk da-ri-iš û-mi a-bi li-ba-al-la-tu
a-bi at-ta lu šá-al-ma-ta lu ba- al- ṭa- ta
ilu na-ṣi-ir a-bi-ia re-eš da-mi-iḳ-tim a-bi-ia
li- ki- il
a-na šú-lum a-bi-ia áš- pu- ra- am
šú- lum a-bi-ia ma-ḫar Šamaš ù Marduk lu da-ri.
Iš-tu šú- mi a- bi- ia ka- ta Sín Rammân[1]
iz- ku- ru
ù sa- ar- di-a-am a-pu-lu
a-bi at-ta ki-a-am ta-aḳ-bi-a-am
ki- ma a-na Dûr-Am-mi-za-du-ga šá kišâd ^{nâr}*Šá-ar-ḳu*
a- al- la- ku I immeru itti 5 manê kaspi
Rand [*ina*](?) *zu-ḫa-ra ú- šá- ab- ba- la-ak*(?)*-ku*(?)
an- ni- tú a- bi at- ta ta- aḳ- bi- a- am
uz- ni- ia a- bi ú- šá- ab-ši- ma
ú- ul tu- šá- bi- lam
ù i-nu-ma a- bi at- ta
a- na ma-ḫar Ta-ri- bu
šá- ár- ra- ti ta-i(?)[2]*- ra-am*

a-na ma-ḫar a-bi-ia dúb-bi ú-šá-bi-lam
a-bi at- ta di[3]*-a-at dúb- bi-ia*
ú-ul ta- šá- al
a-di šá-la- ši er[4] *dúb- bi a-bi-ia*
ú- šá- bi- la- am-ma a-bi at-ta
šá 1 šiḳil kaspi ú- ub- ba-lu
ki-ma aḫ- ḫi- ka ú- ul tu-šá-bi-lam
ki-ma an te ù Sín Rammân[1]
šá a-na a-bi-ia i-ka-ar-ra-bu
Rand *uz-na-ia ba- ši- a*
a-bi li- šá- bi- lam- ma
li-ib-bi la i-li-im-me-in
Linker Rand *ma-ḫar Šamaš ù Marduk a-na a-bi-ia lu-uk-ru-ub*

1) *ilMAR.TU.* 2) ergänzt nach den Spuren auf dem Original. 3) *di* oder *ti*, oder *dîna-a-at*? 4) darf in diesen Zeichen ein Personenname *La-ši-er* vermutet werden?

Übersetzung:

Zu meinem Vater sprich: Also sagt Elmešu:

Šamaš und Marduk mögen meinen Vater ewig am Leben erhalten! Du, mein Vater, mögest wohl sein, mögest leben! Der Schutzgott meines Vaters erhebe das Haupt meines Vaters in Gnaden! Um meinen Vater zu begrüssen, habe ich geschrieben; das Wohlbefinden meines Vaters vor Šamaš und Marduk währe ewig!

Seit deinen, meines Vaters, Namen Sin und Ramman berufen, und ich dem *sardîu* entsprach, sagtest du, mein Vater, also: „Sobald ich nach Dûr-Ammizaduga am Kanal Šarḳu(?) komme, werde ich dir ein Lamm nebst fünf Minen Silber binnen Kurzem schicken.“ Dies sagtest du, mein Vater. Mein Vater hat mich gespannt gemacht, aber du hast nicht geschickt. Nachdem nun du, mein Vater, zu Taribu, der Königin, aufgebrochen bist, habe ich einen Brief an meinen Vater geschickt. Du, mein Vater, sollst die . . . . meines Briefes nicht entscheiden, bis dass Lašer(?) einen Brief meines Vaters schickt. Du, mein Vater, hast einen, der Einen Silbersekel überbringt, aus freiem Willen nicht geschickt. In Gemässheit der . . . Sin's und Ramman's, welche meinen Vater segnen, möge mein

Vater das, worauf ich spanne, schicken, so wird mein Herz nicht gekränkt sein, und ich will vor Šamaš und Marduk für meinen Vater beten.

Bemerkungen:

Ein Vater hat seinem Sohn ein Lamm und Geld versprochen, aber sein Wort nicht gehalten. Der Sohn schreibt jetzt, um seinen Vater an sein Versprechen zu erinnern, und zwar in ziemlich barscher Weise. Er wirft ihm vor, dass er ihm noch niemals freiwillig etwas geschickt habe, und bittet ihn, das, worauf er ihn gespannt gemacht habe, nun endlich zu senden, damit er dann (!) für seinen Vater beten könne.

Z. 3. *Elmêšu*, Personenname, urspr. Name eines Edelsteins, wahrsch. Diamant (vgl. arab. أَلْمَاس; auch bei SCHEIL in *Travaux* Vol. XIX, p. 54). Vgl. Namen wie „Karfunkelstein".

Z. 6. Die Redensart *rêš damiḳtim abia likîl* lautet Bu. 91, 5—9, 2187 Z. 6f.: *rêška ana damiḳtim likîl*, und Bu. 91, 5—9, 354 (*Cuneiform Texts* II 29): *rêš damiḳtika likîl*, wo die Konstruktion der unserer Stelle gleich ist. Die Redensart kommt auch sonst als Wunsch vor, und zwar heisst es bald: „Gott erhebe dein Haupt zur Gnade" oder: „Gott erhebe das Haupt deiner Gnade". Im Allgemeinen ist die Bedeutung der Worte zwar klar, sie wollen sagen: „jemanden *fortunatus* machen" (vgl. KING Vol. III, Einleitung S. 24), doch ist die lexikalisch genaue Erklärung nicht so ganz einfach. Jedenfalls ist die gegensätzliche Redensart *mukîl rêš limuttim* dabei zu berücksichtigen.

Z. 10. Daraus, dass Sin und Ramman den Namen des Vaters berufen hatten, und dass dieser „zu der Königin gekommen" war (Z. 22), darf wohl geschlossen werden, dass der Vater eine hohe Stellung bekleidete.

Z. 12. Das Wort *sardîa* ist mir unbekannt; für *sarâdu* vgl. HWB 511. — *âpulu*, 1. Pers. Prt. von *apâlu* „antworten", auch einer Sache „entsprechen"; mit doppeltem Akk.: jemandem in Bezug auf etw. entsprechen = „jem. in Bezug auf etw. befriedigen".

Z. 14. Die Stadt Dûr-Ammizaduga wurde vom König Ammizaduga, dem vorletzten König der ersten Dynastie, gebaut. Wir können also daraus schliessen, dass der Brief nach Ḫammurabis Zeit

geschrieben wurde. Da die Stadt Dûr-Ammizaduga am Euphrat und zwar an dessen Mündung lag (s. KING, *l. c.* III p. 63) scheint unter *^{nâr}Ša-ar-ḳu* ein Kanal verstanden werden zu müssen. Eine andere Wortverbindung scheint dadurch ausgeschlossen, dass *nâru* gen. feminini ist.

Z. 16. Der Anfang der Zeile ist nicht vollständig erhalten, und es wäre möglich, dass ein Zeichen, freilich nur ein kleines, zu ergänzen wäre. Ich ergänze dementsprechend ▷— d. i. *ina*: *ina zuḫara* „binnen Kurzem“, vgl. *a-di zu-ḫa-rum* „eine kleine Weile“ Bu. 91, 5—9, 1154 Z. 8 (siehe Nr. VIII).

Z. 18. Für die Redensart *uzna ušabši* vgl. HWB 37b: *uznu ibašši* bed. „der Sinn steht, ist gerichtet“ auf etw. Daher Z. 32 *uznia bašia* „meine Spannung“, konkret: Gegenstand meiner Spannung, meiner Erwartung. Im Kausativstamm bedeutet die Redensart: das Ohr oder den Sinn anf etw. hin richten, auf etw. gespannt machen.

Z. 22. Auf dem Original sind vor *ra* noch vier wagerechte Keile deutlich zu erkennen. Da wir auch nach dem Zusammenhang eine Form wie *taʾîra,* von איר$_1$ „aufbrechen“, erwarten, glaubte ich das Zeichen *i* ergänzen zu dürfen..

Z. 24. *di-a-at* (diese Lesung, nicht *ki-a-at,* dürfte gesichert sein) muss leider noch unerklärt bleiben. Ist *di* etwa ideographisch zu fassen?

Z. 29. *aḫḫu* scheint hier ebenso wie Bu. 91, 5—9, 2185 (d. i. Nr. III) Z. 25 „Wille“ zu bedeuten. Darf dabei an arab. وَخٌّ *voluntas* (FREITAG, *Wörterbuch*) erinnert werden?

II.

Bu. 91, 5—9, 290.

(*CT* II 19.)

Umschrift:

A-na be-li- ia
ki- bi- ma
um-ma Be-el-šú-nu ardu-ka-ma.
Iš-tu i-na bît ṣibitti[1] *ka-li-a- ku*
be-lí at-ta tu-ba-al-li- ṭa- an- ni
mi-nu-ú a-và-tum-ma iš-tu arḫi 5^{kan}

be-lí di a-ḫi i-na mu-úḫ- ḫi- ia ir-ši
bîtu šá ka-li-a-ku bît da-an-na-tim
i-na-an-na ^{m}Mâr-abulli dúp-pa a-na be-lí-ia
ka-ta uš- ta-bi-lam
ki-ma be-lí at-ta tu-ka-al-li-da-an-ni
šú-bi-lam-ma ki-la ki-ma it-ti-ka ka-lu-ú
lu-šá-ak-ri- ba- aḳ- ḳu
ù ma-ar-ṣa-ku-ma ḫu-tap(?)-ši(?) a-di(?)
na-ḫar-ra-ar be-lí-ia li-ib-ba- ši-a
Rand $^{1}/_{2}$ ŠÚ.DA(?) $^{1}/_{2}$ ŠE 1 ḲA.ZAG.ḪI.LI . . .
SAR.SAR EL.SAR šú-bi-lam-ma
la a-ma-at ù lu-ba- š[á]
šú-bi-lam-ma na-ag-la-bi-ia
lu- uk- tu- um
ù ḫu-bi-du áš-šú be-lí-ia ka-ta
i- ba- áš- šá- an- ni
šum-ma $^{1}/_{2}$ šiḳil kaspi šum-ma 2 manê šipâti(?)
šú-bi-la- áš- šú- um- ma
i-na du-ul-li pa-ni-ia li-it-ta-ab-ba-al
^{m}Mâr-abulli re-ku-us-su la iṭ-ṭa-ar-ra-da
re-ku-us-su i-il- la- kám- ma
ka-al-bu i-ik-ka-lu-ni-in-ni
ki-ma be-lí at-ta a-vè-lum Sippar
ù Bâb-ili^{ki} ka-lu-šú i-di
šá ka-li-a-ku ú-ul ḫar ḫu-ub-ti
ú-ul i-na bi-il-ši ka-áš-da-a-ku
be-lí at-ta šamna a-na e-bi-ir-ta tu-šá-bi-la-an-ni
su-tu-ú ú-šá-am-ḫi-ru-ni-in-ni
Rand ka-li-a-ku ki-bi-it i-na ṣab(?) te(?) šá abarakki šarri
ma-ag-ra-at du-bu-ub šú-bi- . .
i-na bît da-an-na-tim la a-ma-[at]
Linker Rand 1 ḲA šamni ù 5 ḲA ṭâbti šú-bi-lam
šá-ad-da-ag-da tu-šá-bi-lam-ma
ma-am-ma-an ú-ul id-di-na
ma-la tu šá-ab-ba-la ṣi-in(?)-ḳa šú-bi-[lam].

1) ŠI + UM.

Übersetzung:

Zu meinem Herrn sprich: Also sagt Bêlšunu, dein Knecht:

Seitdem ich im Gefängnis eingeschlossen bin, hast du, mein Herr, mich am Leben erhalten. Was ist die Ursache, dass seit dem 5. Monat mein Herr Nachlässigkeit(?) gegen mich gefasst hat? Das Haus, da ich eingeschlossen bin, ist ein Haus der Not. Jetzt habe ich den *Mâr-abulli* eine Tafel zu dir, meinem Herrn, bringen lassen. 11Wie du, mein Herr, mich zu bedenken pflegtest(?), so schicke, und ich will das Gefängnis, wie es bei dir verbüsst wird, dir zum Segen gereichen lassen. Auch bin ich krank . . . ., möchte doch geschehen Erbarmen(?) meines Herrn! ½ *SÚ.Da*, ½ Maass Getreide, ein *Ḳa* . . . ., grünes Gemüse, . . .-Gemüse schicke, dass ich nicht sterbe. 18Auch ein Kleid schicke, dass ich meine Blösse bedecke. Ein . . . in Bezug auf dich, meinen Herrn, ist mir. Entweder einen halben Silbersekel oder 2 Minen Wolle lasse ihn bringen, für meinen Dienst bringe er's. *Mâr-Abulli* werde nicht leer weggejagt! Wird er leer kommen, so werden die Hunde mich fressen!

29Wie du, mein Herr, so weiss jeder Bewohner von Sippar und Babel, dass ich eingeschlossen bin ohne Schuld(?), nicht infolge eines *bilšu*(?) gefangen genommen bin. Du, mein Herr, liessest mich Öl nach dem jenseitigen Ufer bringen, aber die *Sutû* traten mir entgegen, so ward ich festgenommen. Sprich ein günstiges Wort zu dem Diener des Grossveziers des Königs! schicke, dass ich im Hause der Not nicht sterbe! Ein *Ḳa* Öl und 5 *Ḳa* Salz schicke! Was du vor Kurzem(?) geschickt hast, hat niemand abgeliefert. Was immer du schickst, gut verwahrt(?) schicke!

Bemerkungen:

Wir thuen in diesem Brief einen Einblick in das traurige Leben eines Gefangenen der damaligen alten Zeit. Er ist an einem Orte eingesperrt, den er selbst „das Haus der Not“ nennt, und er sieht sich unrettbar dem Hungerstod preisgegeben, wenn nicht draussen eine mitleidige Seele sich findet, welche ihm Nahrung zukommen lässt. Sein „Herr“ hatte ihn bis dahin am Leben erhalten, aber jetzt sieht er sich plötzlich, aus einem ihm unbekannten Grunde, vernach-

lässigt, er ist krank geworden und bittet flehentlich, dass man ihm etwas zu essen schicke, damit er nicht sterbe. Überdies — bemerkt er im letzten Drittel seines Schreibens — sei er, wie man allgemein wisse, unschuldig eingekerkert worden: er erzählt in ein paar kurzen, abgerissenen Sätzen, wie alles gekommen. Er sei von seinem Herrn mit Öl über den Euphrat hinüber geschickt und von den *Sutû*-Nomaden überfallen und beraubt worden. Er bittet um Verschiedenes zu essen, auch um Kleidung und Geld, und macht seinen Herrn darauf aufmerksam, dass er doch die Gegenstände gut verwahrt schicken möge, denn es sei schon vorgekommen, dass die für ihn bestimmten Gaben ihm vorenthalten worden seien. — Der Brief enthält mehrere mir unbekannte Wörter.

Z. 1—3. Briefeingänge wie der hier (auch in der folgenden Nr. III) vorliegende machen es mir zur Gewissheit, dass KING mit seiner Fassung der Worte das Richtige getroffen hat. Denn so verlockend es auch im Hinblick auf sonstige Wortverbindungen in diesen alten Briefen sein mag, *kibîma umma X-ma* zur Einheit zusammenzufassen, scheint es doch schlechterdings unmöglich, hier etwa zu übersetzen: „Zu meinem Herrn spricht also X, dein Knecht". Vielmehr übersetze ich mit KING (dem auch Prof. DELITZSCH sich anschliesst): „Zu meinem Herrn sprich: Also sagt X, dein Knecht". Die Worte, mit denen man den Überbringer einer mündlichen Botschaft aussandte, wurden auch für die Eingangsformel schriftlicher Botschaften beibehalten.

Z. 7. Vor *di* müssen wir dem Sinne nach wahrscheinlich *na* ergänzen. Vgl. HWB S. 39: *nadû aḫi* „nachlassen".

Z. 9. Der *Mâr-abulli* ist vielleicht nichts weiter als der Thorwächter des Gefängnisses, das Wort also kein *nomen proprium*, sondern ein Berufsname.

Z. 16. BRÜNNOW, *Classified List*, Nr. 6472, giebt die Gleichung *ZAG* = *dišpu* „Honig". Siehe auch DELITZSCH, HWB 230, u. *dašpu* und *dišpu*. Jedoch wird *ZAG.ḪI.LI.SAR*, welches auch sonst wiederholt als einheitliches Ideogramm vorkommt (siehe z. B. HWB 137a u. *urṣu*), nicht getrennt werden dürfen.

Z. 17. Die Namen für die in dieser Zeile gemeinten Gemüse sind mir nicht bekannt. *SAR* d. i. *urḳu* steht als Determinativ hinter den Namen der betreffenden Gemüse.

Z. 19. *naglabu.* Vgl. HWB S. 196: *gullubu* „abschneiden, abscheren“, *naglabu* „Schermesser“. Unsere Stelle lehrt, dass *naglabu* ausserdem auch die „Blösse, Nacktheit“ bedeutete.

Z. 33. Das Ideogramm für Öl ist hier noch als Kompositum *NI. IṢ* d. i. „Fett des Baumes“ geschrieben. — *ana ebirta* = nach dem Jenseits, d. h. hinüber über den Fluss. „Der Fluss“ *κατ᾽ ἐξοχήν* ist zweifellos, wie הַנָּהָר, der Euphrat.

Z. 34. Es ist sehr interessant, dass wir den *Sutû*-Leuten, die uns schon aus den Amarna-Briefen als Beduinenstämme bekannt sind, die bald als Räuber, bald als besoldete Truppen im Dienst eines Fürsten erscheinen, schon hier und zwar als Räubern begegnen.

Z. 41. Das Zeichen zwischen *ṣi* und *ka* sieht eigentlich wie *ḫar, ḫur* aus, doch wird auch *in* ähnlich geschrieben, sodass es nicht unmöglich wäre, dass wir hier einen Fehler der Textausgabe anzunehmen hätten.

Z. 39. Das Wort *šá-ad-da-ag-da* kommt in diesen Texten, wie überhaupt in der Brieflitteratur, auch der assyrischen, oft vor, seine Bedeutung ist mir aber noch nicht klar. Es muss ein Adverb mit zeitlicher Bedeutung sein.

III.

Bu. 91, 5—9, 2185.

(*CT* II 48.)

Umschrift:

A-na be- lí- ia
ki- bi- ma
um-ma Ib-ga-tum ardu-ka-ma.
Ki-ma be-lí at-ta te- eš- mu- ú
alpê[1]*- ia nakru*[2] *it-ba-al*
ma-ti-ma a-na be-lí-ia ka-ta
ú- ul áš- pu- ra- am
i-na-an-na dúb-bi a-na be-lí-ia ka-ta
uš- ta- bi- lam
I *lit* *bu-ur-ta-am be-lí at-ta*
šú- bi- lam- ma

5 šiḳil kaspi lu-uṣ-mi-da-am-ma
a-na be-lí-ia ka-ta lu-šá-bi-lam
be-lí at-ta i-na ki-bi-it Marduk tik(?)-li-ka
a-šar ta-ga-ab-bu-ú ta-am-ma-ag-ga(?)-?-ú
ma-am-ma-an a-na be-lí-ia ka-ta
Rand *ú-ul i-ka-al-la*
be-lí at-ta ki-i-mu-šá
i-na 5 šiḳil kaspi-im
šá a-na be-lí-ia ka-ta a-ṣa-am-mi-dam-ma
ú-šá-ab-ba-lam
ki-i-mu-šá šú-zi-iz
be-lí at-ta i-na an-ni-tim
ka-ag-ga-di ku-ub-bi-it-ma
i-na bi-ri-it a-aḫ-ḫi-ia
ka-ag-ga-di la i-ga-al-li-il
a-na šá a-na be-lí-ia ka-ta
áš-pu-ra-am be-lí la uš-ta-và-am
a-na-ku ardu-ka ṣi-bu-ut be-lí-ia ka-ta
e-bi-šá-am e-li-i
ù ^{lit}*bu-ur-tum šá be-lí at-ta*
tu-šá-ab-ba-lam lu-ú ta-ak-la-at-ma
i-na a-li ^{àl}*Ba-ṣu*^{ki} *lu-ú šú-mu-um*
da-am-ku šá be-lí-ia ka-ta
šum-ma be-lí at-ta tu-da-am-ma-ga-am-ma
tu-šá-ab-ba-lam it-ti Ì-lí-i-ki-šá-am a-ḫi-ia
^{lit}*bu-ur-tum ši-i li-il-li-kam*
Linker Rand *ù a-na-ku a-na šá be-lí*
ar-ḫi-iš ú-da-am-ma-ga-am-ma
^{lit}*bu-ur-ta ú-šá-ab-ba-lam*
15 šiḳil kaspi a-ṣa-am-mi-da-am-ma ar-ḫi-iš
a-na be-lí-ia ka-ta ú-šá-ab-ba-lam

1) *GUD.ZUN.* 2) ^{amêl}*PAP.*

Übersetzung:

Zu meinem Herrn sprich: Also sagt Ibgatu, dein Knecht:

Wie du, mein Herr, gehört hast, hat meine Ochsen der Feind genommen. Noch nie habe ich zu dir, meinem Herrn, geschickt, aber

jetzt habe ich ein Schreiben dir, meinem Herrn, überbringen lassen. Du, mein Herr, schicke eine Kuh, und ich will fünf Sekel Silber zusammenschnüren und dir, meinem Herrn, schicken. Was dich, meinen Herrn, betrifft, so kann auf Befehl Marduks, deines Helfers, was immer du befiehlst, dir, meinem Herrn, niemand versagen. [18]Du, mein Herr, lass ihren Wert mit den fünf Sekel Silber, die ich für dich, meinen Herrn, schnüren und schicken werde, beglichen(?) sein. [23]Du, mein Herr, nimm es mit dieser Sache ernst, mit meinem Wunsch nimm es nicht leicht! [27]Über diesen meinen Brief an dich, meinen Herrn, verwundere sich mein Herr nicht. Ich, dein Knecht, werde deinen, meines Herrn, Wunsch erfüllen. Und die Kuh, die mein Herr schicken wird, möge zuverlässig abgeliefert(?) werden, entweder in der Stadt *Baṣu* oder an irgend einem dir, meinem Herrn, beliebenden Orte. [35]Wenn du, mein Herr, einverstanden bist, so schicke die Kuh mit Ili-iḳîša, meinem Bruder. Und ich werde daraufhin, dass mein Herr schnell geruhen wird die Kuh zu schicken, fünfzehn Sekel Silber zusammenschnüren und an dich, meinen Herrn, schicken.

Bemerkungen:

Ibgatu hat seine Ochsen durch Raub verloren, und da er bis dahin von seinem Herrn noch nie etwas erbeten hatte, so bittet er nun um eine Kuh für den Preis von fünf Sekel Silber. Nach dem demütigen Tone des Briefes sollte man denken, dass dies ein sehr billiger Preis gewesen. Oder vielleicht war er doch von früher her Schuldner seines Herrn und sagt deshalb, dass er, falls sein Herr ihm die Kuh gleich schickt, fünfzehn Sekel bezahlen werde. Es wäre sonst verwunderlich, dass er nur wegen einer schnellen Ablieferung dreimal soviel zu bezahlen bereit wäre.

Z. 14f. Das Ende dieser beiden Zeilen ist so beschädigt, dass meine Lesungen wie z. B. *tik* (Z. 14) Anspruch auf Sicherheit nicht machen können. Das dem *ú* am Schluss von Z. 15 voraufgehende Zeichen scheint *ku* zu sein.

Z. 18. *ki-i-mu-šá*, eigentlich: an ihrer Statt, d. h. ihr Wert oder Preis; vgl. arab. قِيمَة „Wert, Preis". So begreift sich auch die Verbindung mit *šûziz* (Imp. III 1 von נזז) in Z. 22: an der Stelle von etwas etwas anderes aufstellen = den Wert begleichen.

Z. 22. Siehe soeben. Das Wort *kîmuša* ist hier wiederholt wegen der dazwischen stehenden Worte, welche den Sinn unklar machen könnten.

Z. 24. *ka-ag-ga-di* steht natürlich für *ḳakḳadi.* Beachte die Redensart *ḳakḳadi kubbit* (Imp. II 1) „den Kopf schwer machen" im Sinne von: etwas ernst nehmen, und in Z. 26 den Gegensatz dazu, *ḳalâlu* „Leicht sein" des *ḳakḳadi* d. h.: etwas leicht nehmen.

Z. 25. *ina bîrit* „angesichts von, betreffs" u. dgl. Für *aḫḫu* siehe oben Nr. I (d. i. Bu. 88, 5—12, 212) zu Z. 29.

Z. 28. *uš-ta-và-am* II 2 von einem St. שׁמם, dessen Bed. mit jener des hebr. שׁמם Qal, Nifal, Hithpol. sich decken würde.

Z. 30. *e-li-i* steht für *ali'* (von לאה). Wir lesen diese Formen der 1. Pers. Sg. Prt. und Prs. mit *e* anstatt *a* öfters in babylonischen Texten.

Z. 32. *ta-ak-la-at* Perm. fem. von *ṫakâlu* „fest, stark sein". Im Hinblick auf das Adj. *taklu,* welches in diesen alten Briefen wie auch sonst gern die Bed. „verlässig" hat — vgl. *amêlê taklûtim* verlässige Männer Hamm. King 22 Obv. 7; *mutîr pûtu taklu* ein verlässiger Trabant 83, 1—18, 19 Rev. 11; *ištên ta-ki-il-ka* ein Vertrauensmann von dir *Recueil* XIX, p. 42 — möchte ich *lû taklât* übersetzen: sie sei verlässig d. h. sie sei derart, dass ich mich darauf verlassen kann, sie möge zuverlässig abgeliefert werden.

Z. 33. Der Stadtname hat zwei Determinative, $^{\hat{a}l}$ und ^{ki}, und obendrein ist er noch durch phonetisch vorgefügtes *a-li* als Stadt hervorgehoben. — Beachte den interessanten Gebrauch des Subst. *šumu* „Name" an dieser Stelle.

IV.

Bu. 91, 5—9, 315.

(*CT* VI 19).

Umschrift:

A-na E- ri- ib- Sin
ki-bi-ma um-ma Ib- ni- Nabû- ma.
a- na- ka- ma. Âš-šum te-mi-im
šá Arad- ì- li- šú mâr Ib- ni- Lubara[1]
$^2/_3$ *manê kaspi ad-di*(?)*-šum ù i-na-ši-bu-ti-ia*

šá-aṭ-ra-ti a-na li-ib-bi
Áš-šú-ur^{ki} *il-li-iḳ-ma*
kaspa-am a-na Šá-ma-ia-tim
ú-ul id-di-in a-na-ku ù Šá-ma-ia-tum
i-na li- ib- bi
Da(?)-gan-na^{ki} *ni-in-na-mi-ir-ma*
a-na a-và-tim ni-it-te-ig-ri
um-ma a-na-ku-ma kaspa-am
^{m} *Arad-ì-lí-šú*
uš- ta - bi- la- aḳ- ḳu
Rand *um-ma šú-ma šum-ma*
^{m} *Arad-ì-lí-šú*
kaspa-am id-di-nam
kaspu-um kaspa-am li-ir-di
a-na kaspi šá-tu 2 $^{kam(?)}$ *ka(?)*
la ta-na-ad-di ù áš-šum
te-mi-im šá a-na 14 šiḳil kaspi
^{m}*Šamaš-be-el-ilâni*[2]
ta-áš-pu-ra-am kaspa-am
ú-ul ad-di-in-šum
²/₃ manê kaspi e-li Arad-ì-lí-šú i-šú
^{m}*Arad-ì-lí-šú ṣa-ba-at-ma*
kaspa ù ni-mi-li-ti-šú
šá e-li-tim ù và-ri-tim
šú-uš-ki-il-šú-ú-ma
i-na li-ib-bi-im
Rand *14 šiḳil kaspa-ka li-ki-ma*
šá-bi-il-ta-am
Linker Rand *šú-bi-lam*

1) *GÍR.RA.* 2) *ni-ni.*

Übersetzung:

Zu Erib-Sin sprich: Also sagt Ibni-Nabû:

anakama. Infolge eines Bescheids des Arad-ilišu, Sohns des Ibni-Lubara, habe ich ²/₃ Minen Silber ihm anvertraut, und es wurde mit meiner Zeugenschaft schriftlich gemacht. Er ging nach Assyrien, aber hat das Geld dem Šamaiatu nicht gegeben. [9] Ich und Šamaiatu

erschienen in der Stadt Dagana(?) und stritten mit einander in der Angelegenheit. Ich sagte: „Das Geld habe ich dir durch Arad-ilišu bringen lassen". [16] Worauf er erwiderte: „Wenn Arad-ilišu das Geld gegeben hat, so soll das Geld dem Gelde folgen(?); jenem(?) Gelde dein ... thue nicht".

[21] Und was deine mir gesandte Weisung für 14 Sekel Silber des Šamaš-bêl-ilâni betrifft, so habe ich ihm das Geld nicht gegeben. Die $^2/_3$ Minen Silber bleibt Arad-ilišu schuldig. Fasse den Arad-ilišu, lass ihn das Geld nebst dessen Zinsen, die ... und ..., bezahlen! Davon nimm deine 14 Silbersekel und schicke die ...!

Bemerkungen:

Dieser Text hat lauter Geldangelegenheiten zum Inhalt. Ibni-Nabû hat dem Arad-ilišu $^2/_3$ Minen Silber anvertraut, welches der letztere ganz oder teilweise (es ist dies aus dem Wortlaut selbst nicht ersichtlich) an Šamaiatu abgeben sollte. Statt dessen reiste dieser nach Assyrien, ohne das Geld abzuliefern. Daraufhin kommt es zwischen Ibni-Nabû und Šamaiatu zu einem Rechtsstreit, bei welchem ersterer geltend macht, dass er das Geld durch Arad-ilišu geschickt habe, während Šamaiatu's Worte mir leider nicht verständlich sind. Hiermit ist die den Šamaiatu betreffende Angelegenheit abgethan — wenigstens in dem vorliegenden Brief. Der Briefschreiber geht mit Z. 21 (Schluss) zu einer anderen Angelegenheit über, die mit der ersteren in Zusammenhang steht. Ibni-Nabû hatte nämlich einen Auftrag von Erib-Sin, einem gewissen Šamaš-bêl-ilâni 14 Sekel Silber zu geben. Er kann das nicht thun, denn er hat so viel Geld dem Arad-ilišu gegeben, welches dieser noch schuldig bleibt. Deshalb soll Erib-Sin den Arad-ilišu fassen und ihn das Geld samt dessen Zinsen bezahlen lassen. Die 14 Sekel soll er dann davon nehmen und ihm, dem Schreiber des Briefes, zugehen(?) lassen.

Z. 3. Der eigentliche Brief beginnt wohl mit *aššum*, denn *anakâma* dürfte, wenn ich recht sehe, ein adverbialer Ausdruck sein, der zum eigentlichen Schreiben nicht gehört (eine Bureaunotiz oder ähnliches?). Vgl. Bu. 91, 5—9, 2194.

Z. 5. Das Zeichen hinter *ăd* sieht allerdings wie *ba* aus, obschon der Kontext *di* sehr nahe legt.

Z. 7. Wir haben hier und in dem von KING als Nr. 23 der *Lettres of Ḫammurabi* veröffentlichten Schreiben Ḫammurabi's an Sin-idinnam (Z. 7: *ištu Áš-šur*^{ki} *ù Ši-tu-ul-lum*^{ki}) die älteste uns bis jetzt bekannte Erwähnung von *Aššûr*.

Z. 11. Das erste Zeichen ist verstümmelt und nicht sicher auszumachen; nach den Spuren könnte es *ta*, *šá* oder *da* sein.

Z. 12. Die Form *ni-it-te-ig-ri* (an sich wäre auch *nittekri* zu lesen möglich) möchte ich als IV 2 vom St. גרה fassen; vgl. HWB 204a.

Z. 20. Das letzte Zeichen in der Zeile kann kaum richtig sein. Es sieht wie *ka* aus, wie dieses oft geschrieben erscheint, aber es ist anders geschrieben als das *ka* in Z. 3. Ich möchte es als Ideogramm fassen und zwar als Objekt zu dem *lâ tanaddi* der folgenden Zeile.

V.

Bu. 91, 5—9, 587.

(*CT* VI 34.)

Umschrift:

A-na a- bi- ia
ki- bí- ma
um- ma Zi- im- ri- e- ra- aḫ- ma
Šamaš ù Marduk da- ri- iš û- mì
a- bi li- ba- al- li- tu.
^{m}*I- bi-* ^{il}*Nin- šaḫ zu- ḫa- ri*
a- ḫi ^{m}*Nu- úr- ì- lí- šú*
^{m}*Nabû- at- pa- lam*
im- ku- ut- ma
up- ta- az- zi- iḫ- šú
ù ia- a- ṣi- im
ma- ag- ri- a- tim
Rand *šá a- na e- zi- nim la na- ṭa- a*
id- bu- ub
zu- ḫa- ri- ma lu- up- ta- az- zi- iḫ
ia- a- ti am-mi- nim i- na- az- za- ra- an- ni
a- na a- vè- lim a- na ga- bi- e- im- ma
ú- ul aḳ- bi um- ma a- na- ku- ma
a- na a- bi- ia lu- 'uš- pur- ma

te- im a- và- tim li- iš- pur- am- ma
a- na a- vè- lim lu- uk- bi
i- na- an- na dúb- bi
a- na Nabû- at- pa- lam
a- na te- im a- và- tim šú- a- ti
la- ma- di- im uš- ta- bi- lam
i- zi- iz và- ar- ka- at
a- và- tim šú- a- ti
Rand *pu- ru- uš- ma*
te- ma- am šú- up- ra- am- ma
dib- bi i- di- (?)

Übersetzung:

Zu meinem Vater sprich: Also sagt Zimri-eraḫ:

Šamaš und Marduk mögen meinen Vater ewig am Leben erhalten!

Ibi-Ninšaḫ, der jüngere Bruder des Nûr-ilišu, hat den Nabû-atpalam überfallen und ihn geschlagen; auch gegen mich hat er Beleidigungen, die nicht zu ertragen sind, ausgesprochen. Den jungen Mann will ich schlagen! warum braucht er mich zu verfluchen? Ich habe zu dem Betreffenden noch kein Sterbenswörtchen gesagt. Ich dachte mir: ich will zu meinem Vater schicken, er möge einen Bescheid über die Sache schicken, und dann will ich zu dem Betreffenden sprechen. Jetzt habe ich eine Tafel an Nabû-atpalam, um Bescheid in dieser Sache zu erfahren, gesandt. Wohlan! entscheide in dieser Sache, schicke Bescheid und eine Rede gieb (?)!

Bemerkungen:

Zimri-eraḫ schreibt an seinen Vater, empört über Beleidigungen, die gegen ihn ausgesprochen worden sind von einem gewissen Ibi-Ninšaḫ, der auch den Nabû-atpalam geschlagen hat. Zimri-eraḫ will sich rächen, aber er ist klug genug noch zu warten, bis er von Nabû-atpalam, dem anderen Beleidigten, einen Bericht über die Sache erhalten hat; desgleichen bittet er seinen Vater um Rat.

Z. 6. Die Göttin *Nin-šaḫ* kommt auch sonst in Personennamen vor, siehe z. B. King III p. 68.

Z. 10. *uptazziḫ* II 2 von einem dem hebr. פצח entsprechenden Stamme.

Z. 12. Für *ma-ag-ri-a-tim* vgl. HWB *magrîtu* S. 392 f., wo eine Bed. wie „Unbill" bereits richtig vermutet ist.

Z. 13. *e-zi-nim* d. i. *ezênim* (*eṣênim*) wahrscheinlich „ertragen".

Z. 17. Beachte *avêlu* im Sinne von „N. N." oder „Betreffender" hier wie in Zeile 21. In unseren Texten wiederholt nachweisbarer Sprachgebrauch.

Z. 26. Für *và-ar-ka-tu pu-ru-uš* vgl. KING III p. 22 *note* 3.

VI.

Bu. 88, 5—12, 598.

(*CT* IV 32.)

Umschrift:

^{m}*Ud- la- tum tamkaru*[1] *mâr Ki-iš-*^{il} *nu- nu*
elippa[2] *ultu Ib- ba- tum malaḫu*[3] *i- gu- ur- ma*
a-na Bâb- ili^{ki} *a-na- ki- el- bi*
ki-ma elippa[2] *šú-a-ti TA um-mi-du-ši-i-ma*
a- di i- na- an- na libnâte[4] *iz- bi- lu*
ù i-na-an-na a-na ^{iṣ} *Su gišimmaru*(?) *na-še-e im*
a-na ma- aṣ- ṣa- ar- tim ta- ap- ki- du- ši
iḳ- bi- a- am
a-di i-na-an-na-a libnâte[4] *iz-za-ab-la*
ù i-na-an-na a-na ^{iṣ}*Su gišimmarê*[5]
ta- tar- ra- ad- ma
re- ši- i i- šá- al- li- ma- am- ma
Rand . . .- *kap- ra- am*
^{m}*Ib- ba- tum šú- a- ti*
a- na ma- aḫ- ri- ka at- tar- dam
ù ra- bu- ti- ka
elippa[2] *šú-a-ti bu- ut- te- ir*
bi- ki- iz- zu- um- ma
a-na Sippar li- ta- ak- ki- a- áš- ši

1) *DAM.ḲAR.* 2) *MÁ.* 3) *MÁ.DU.DU.* 4) *libittu ZUN.* 5) *gišimmaru ZUN.*

Übersetzung:

Udlatu, der Händler, Sohn des Kiš-Nunu, hat ein Schiff von Ibbatu, dem Schiffer, gemietet, um nach Babel zu fahren. Sobald er jenes Schiff angelegt(?) hatte, sagte er: „Bis jetzt hat es Backsteine getragen, und jetzt hast du es für das Tragen von Palmenrinde(?) als Sicherheit übergeben? „Bis jetzt trug es Backsteine, aber jetzt magst du es für Palmenrinde schicken. Bei meinem Kopf, es wird sicher sein!“ Aber es ist zu Grunde gegangen(?). Jenen Ibbatu schicke ich hiermit vor dich, und lass deine Grossen das Schiff prüfen! Bestrafe ihn und hole es (das Schiff) nach Sippar!

Bemerkungen:

Das Schreiben dürfte als an den König gerichtet zu betrachten sein, und zwar als ein Bericht oder Teil eines Berichtes eines Beamten an den König, weshalb die Begrüssungsformel fehlt. Es handelt sich um ein Schiff, das Udlatum gemietet hat, um Palmenrinde nach Babel zu befördern. Das Schiff war, so scheint es, zum Tragen von Backsteinen, für welche es bis dahin gedient hatte, nicht mehr zu gebrauchen und wurde jetzt für den Transport anderer Lasten vermietet. Leider ist gerade die Zeile 13, welche für den Zusammenhang von der grössten Wichtigkeit ist, sehr verstümmelt, sodass wir nicht sicher sind, was mit dem Schiffe eigentlich geschehen ist. Es scheint aber trotz der Versicherung des Vermieters dass es für Palmenrinde noch aushalte, zu Grunde gegangen zu sein. Ganz verloren ist es nicht, denn es soll von den Grossen des Königs geprüft und nach Sippar geholt werden. Der Schiffer Ibbatu wird vor den König geschickt, um bestraft zu werden.

Z. 3. *a-na-ki-el-bi* ist, wie ich glaube, zusammengezogen aus *ana nikilpê*, Inf. IV 1 von קלפא. Solche Assimilation des *n* von *an*(*a*) findet sich bekanntlich sehr häufig, ebenso bei *in*(*a*).

Z. 4. Wenn *ta* wirklich sicher ist — und es scheint so —, so kann es kaum anders denn als Ideogramm gefasst werden, und zwar, dem Kontext am besten entsprechend, als Ideogramm für *ittu* „Seite“ (siehe HWB 155a): *itta ummudu* dem deutschen „an legen“ entsprechend?

Z. 6. Hinter dem Determ. *is* steht *SU* d. i. *mašku* „Haut“ und *gišimmaru* „Palme“. Vielleicht ist Palmenrinde gemeint. Wir wissen

ja, dass jeder einzelne Teil der Palme zu irgend etwas gebraucht wurde. Die Rinde diente vielleicht zum Gerben.

Z. 17. *butter* ist Imp. II 2 von בור „prüfen, taxieren". Vgl. MEISSNER in *BA* III S. 523.

Z. 18. *bikizzu* = *piḳid-šu, pikid-su, pikissu.*

Z. 19. *litakki* Imp. I 2 von *laḳû, liḳû* „nehmen".

VII.

Bu. 91, 5—9, 325.

(*CT* II 38.)

Umschrift:

A-na [1]*akil tamkari*[1] *Sippar Ia-*[*aḫ-ru-rum*]
ki- bi- ma
um-ma Am- mi- di- ta- na- ma.
^{amêl}mu- šá- ad- di- in šipâti[2]
ki-a-am ú-lam-mi-da-an-ni um-ma šú-ma
a-na [1]*akil tamkari*[1] *Sippar Ia-aḫ-ru-rum*
áš-šum šipâti[2] *ṭé- me- it- ti- šú*
a-na Bâb-ili^{ki}
šú- bu- li- im
áš- ta- na- ap- pa- ar- ma
šipâti[2] *ṭé-me-it-ti-šú-nu*(?)
ú- ul ú- šá- bi- lam
ki-a-am ú- lam-mi-da- an-ni
a-na mi-nim šipâti[2] *ṭé-me-it-ta-ka*
a- na Bâb- ili^{ki}
la tu- šá- bi- lam
a- na e- bi- e- ši- im an- ni- i- im
ki- i la ta- ap- la- aḫ- [*ḫu*(?)][3]
ki-ma dúb-bi an-ni-a-[*am*]
ta- am- ma- r[*u*]
šipâti[2] *ṭé- me- it- ta- ka*
a-na Bâb- ili^{ki}
šú- bi- lam

1) *PA.DAM.ḲAR.* 2) *SIG,* Zeichen S^{b} 1 Col. III 16. 3) ein eingerücktes Zeichen weggebrochen.

Übersetzung:

Zum Handelssekretär von Sippar, Iaḫruru, sprich: Also sagt Ammiditana:

Der Spediteur der Wolle hat mich folgendermassen benachrichtigt: Ich habe an den Handelssekretär von Sippar, Iaḫruru, geschrieben, dass er seine gesponnene Wolle naeh Babel schicke, aber seine gesponnene Wolle hat er nicht geschickt.“ Also hat er mich benachrichtigt. Warum hast du deine gesponnene Wolle nicht nach Babel geschickt? Da du solches zu thun dich nicht gefürchtet hast, so schicke, sobald du diese Tafel siehst, deine gesponnene Wolle nach Babel!

Bemerkungen:

Dieser Brief hat den König Ammiditana, den drittletzten König der ersten babylonischen Dynastie, zum Verfasser, und enthält den Befehl an den Handelssekretär von Sippar, seine Wolle unverzüglich nach Babel zu schicken. Der auch von King (Vol. III p. 161) mit Übersetzung veröffentlichte Text hat nichts besonderes an sich, doch sollte er als charakteristisches Beispiel für königliche Schreibweise hier mitgeteilt werden.

Z. 4. Das Ideogramm *SIG* ist sehr auseinandergezogen, sodass es fast wie zwei Zeichen aussieht. — *mušaddin* Part. III 1 von נדן.

Z. 7. *ṭé-me-it-ti*, von *ṭamû* „spinnen“.

VIII.

Bu. 91, 5—9, 1154.

(*CT* IV 26.)

Umschrift:

A-na Ma- ta- ki
ki- bi- ma
um-ma Il-lu-ra-tum-ma
Šamaš ù Marduk li-ba-al-li-tu-ki.
Aš-šum a-ga-sa-la-ki-im siparri
ù ši- bi- ir- ti siparri
šá a-na ši-ip-ru-tim iṣ-bu-ni-ki-im

a-di zu-ḫa-rum šá še-a-am ub-lam
ik- bi- a- am ...
10 *ma- ši- a- ku*
11 *še- um i- na ga- ti- ia*
it-ta-zi-ma ú-ul ú-šá-bi-lam
i- na ka- ? *-ga*
TA 2 šikil kaspi
15 *šipâtu*(?) *ú-šá-ba-la-ki-im*
a-ga-sa-li-kam siparri
ù ši- bi- ir- ti siparri
a- na ma- am- ma- an la ta- na- di- ni
ú- ak(?)*- ki- id- ki- im*
Rand 20 *û-um šipâti*(?) *uš-ta-bi-lam*
a-ga-sa-li-kam siparri
ù ši-bi-ir-tam siparri
šú- bi- lim

Übersetzung:

Zu Mataki sprich: Also sagt Illuratu:
Šamaš und Marduk mögen dich am Leben erhalten.

Was den kupfernen *agasalaku* und die kupferne *šibirtu* betrifft, welche ich von dir als Geschenk erbeten habe, so habe ich eine kleine Weile mein Versprechen, Getreide zu bringen, vergessen. Das Getreide ist mir ausgegangen und so habe ich es nicht geschickt. In .... werde ich dir für zwei Sekel Silber Wolle schicken. Den kupfernen *agasaliku* und die kupferne *šibirtu* gieb niemandem, ich beschwöre(?) dich. Sobald ich die Wolle geschickt habe, schicke den kupfernen *agasaliku* und die kupferne *šibirtu*!

Bemerkungen:

Illuratu hatte die Mataki gebeten, ihm zwei kupferne Gegenstände gegen Getreide zu schenken. Er (oder ist Illuratu gleich der Adressatin eine Frau?) vergass aber sein Versprechen und verbrauchte sein Getreide auf andere Weise. Deshalb bittet er jetzt die Mataki, statt des Getreides Wolle nehmen zu wollen und ihm die Gegenstände, sobald sie die Wolle erhalten habe, zu schicken. Der Text ist an zwei Stellen beschädigt und unlesbar, der Zusammenhang aber ist deutlich.

Z. 5f. Was die zwei Gegenstände waren, ist nicht klar; für *šibirtu* siehe HWB 639a, wo das Wort als ein Werkzeug zum *šabâru* „eine best. Arbeit auf dem Acker vollziehen“ erklärt ist.

Z. 8. *a-di zu-ḫa-rum* „eine kleine Weile“. Vgl. oben S. 9.

Z. 11. Beachte die Redensart *ina ḳâti ittaṣi* (I 2 von יצא) „aus den Händen gehen“ in der übertragenen Bed. des deutschen „ausgehen“. Vgl. auf der berühmten Tafel des Sonnengottes von Sippar Col. I Z. 10f. die ganz ähnliche Redensart: das und das *ina ḳâti ipparšid* war „abhanden gekommen“.

IX.

Bu. 88, 5—12, 329.

(*CT* IV 27.)

Umschrift:

A- na I- bi- ^{il}*Nin-šaḫ*
ki- bi- ma
um-ma Ia-ú-um-ilu-ma
Šamaš ù Marduk li- ba- li- tu- ka.
Ki-ma ti-du-ú a-na ^{reš}*amti*
ḫi- šá- a- am e- zi- ib
a- da- a- an kaspi šá ? -a-ši
ik- ta- áš- da- an- ni mi(?)*- ṭa*(?)
Rand *tamkaru*[1] *ú*(?)*- ve*(?)*- ra- an- ni*
a- nu- um- ma ^{m}*Arad- Ištar*
áš- tap- ra- ḳu
3 šiḳil kaspi šá ga-ti-ka
ù 2 šiḳil kaspi a-na ? -ni
šá ra- ma- ni- ka
ka- ni- ik Bâb- ili^{ki}
šú- bi- lam
ù kaspa ^{m}*Arad- Ištar*
i- šá- ri- iš ap- lam
^{m}*Arad- Ištar la ta- ka- la- am*
bi- ḫa- tum i- šá- ri- iš
ap- la- áš- šú

1) *DAM.ḲAR.*

Übersetzung:

Zu Ibi-Ninšaḫ sprich: Also sagt Iaum-ilu:

Šamaš und Marduk mögen dich am Leben erhalten!

Wie du weisst, gewährte ich für die Sklavin Zahlungsaufschub (?). Der Termin jenes Geldes ist für mich herangekommen. Ein ..... schickte mir der Händler. [10] Siehe, ich habe Arad-Ištar zu dir geschickt. Die 3 Sekel Silber in deinem Besitz und die 2 Sekel für deinen eigenen ..., mit dem Siegel von Babel versehen, schicke! [17] Und befriedige den Arad-Ilišu richtig in Bezug auf das Geld. Den Arad-Ilišu verkürze nicht, befriedige ihn richtig mit Bezug auf die Kaufsumme.

Bemerkungen:

Soweit ich diesen Brief verstehe, scheint es sich in ihm um die Bezahlung für eine Sklavin zu handeln, welche Iaum-ilu früher für Ibi-Ninšaḫ gekauft hat. Dieser hatte nicht bar bezahlt. Jetzt, da der Zahlungstermin herangekommen ist, schickt Iaum-ilu den Arad-Ištar, um das Geld von Ibi-Ninšaḫ abzuholen, mit der Bitte, dass er ihn ja richtig ohne jeden etwaigen Abzug bezahle. So geringfügig der Inhalt dieses Schreibens, so ungemein wichtig ist es durch den Namen des Absenders desselben: *Ia-ú-um-ilu* (Z. 3) d. i. „Jahu ist Gott", also ein יוֹאֵל um ein und ein halbes Jahrtausend früher denn die vielen israelitischen Träger ebendieses Namens; der Gott יָהוּ bereits verehrt von jenen kanaanäischen Stämmen, welche in Babylonien etwa in der Mitte des 3. Jahrtausends v. Ch. eingedrungen waren und denen, wie zuerst HUGO WINCKLER erkannt hat, die Könige der ersten babylonischen Dynastie angehörten. Übrigens steht dieser Name bekanntlich nicht vereinzelt, vielmehr begegnen wir in den bis jetzt bekannten Schriftdenkmälern aus der Zeit Ḫammurabi's dem Namen noch an zwei anderen Stellen und zwar in den noch interessanteren Schreibungen *Ia-vé-ilu* und *Ia-a᾽-vè-ilu* (Bu. 91, 5—9, 544 Z. 4. 314 Z. 3). Die letztgenannte Schreibung bestätigt in authentischer Weise, mit wie vollkommenem Rechte man *Jahve* für die ursprüngliche Aussprache des Tetragramms יהוה gehalten hat und noch hält. Und noch in anderer Hinsicht verspricht dieser Text, wenn er erst völlig verstanden sein wird, bedeutungsvoll zu werden: ich meine, wegen der Z. 15, in welcher der Schreiber des Briefes den Adressaten

auffordert, das Geld zu schicken *ka-ni-ik Bâbili,* was ich fassen möchte als: „mit dem Siegel oder Stempel Babylons versehen". Bewährt sich diese meine Übersetzung, so würde der in Rede stehende Brief für die Geschichte der Münzprägung hohes Interesse darbieten.

Z. 5. Für die Bedeutung von *SAG* d. i. *rêšu* = „Stück" siehe MEISSNER, *Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht,* S. 97.

Z. 7f. Das Zeichen hinter *šá* (Z. 7), dessen Spuren noch zu sehen sind, ist vielleicht vom Schreiber selbst radiert worden. — Die Worte *a-da-a-an . . . iktašdanni* erinnern an die bekannte Stelle der Sintfluterzählung (Z. 90 von HAUPTs Ausgabe): *a-dan-nu šú-ú ik-tal-da.*

Z. 18. Beachte den Gebrauch von *apâlu* mit zwei Akkusativen in der Bed.: „jemandem in Bezug auf etw. entsprechen, es ihm geben, ihn befriedigen". Vgl. oben S. 8.

Z. 19. *kalâmu*; nach Prof. DELITZSCH der Stamm von *kalûmu, kalmatu,* hebr. הִכְלִים u. s. w.; Grundbed. „klein sein", auch, wie hier: „verkleinern, verkürzen".

X.

Bu. 91, 5—9, 585.
(*CT* VI 32.)

Umschrift:

A-na be- lí- ia
ki- bi- ma
um- ma Sin- ta- ia- ar- ma
Šamaš ù Marduk li-ba-al-li-tu-ka.
Áš-šum te-im ekli-im šá ta-áš-pu-ra-am
šá mârê Sin- re- me- ni šá i- na Bi- tu- tu^{ki}
šá be-lí ki-ma 5 manê kaspi
a-na i-ia-ši-im i-din-nam
^{m} *Sin-a-ha-am-i-din-nam*
^{m} *Marduk- ta- ia- ar*
ù Nabû- ^{il} *Ma- lik*
ka- ar- ka a- na šar- ri- im
ni- is- ti- ka a- na Nu- úr- pa- ri- im
uš- te- ri- bu- um hu- um- ut al- kam- ma
ni- is- ti- ka i- na Nu- úr- pa- ri- im
šú- zi- a- am-

Übersetzung:

Zu meinem Herrn sprich: Also sagt Sin-taiar:
Šamaš und Marduk mögen dich am Leben erhalten!

In Bezug auf dein Schreiben betreffs der Nachricht vom Felde der Söhne des Sin-rêmêni in der Stadt Bîtûtu, welches mein Herr für 5 Minen Silber an mich verkauft hat, so haben Sin-aḫam-idinna, Marduk-taiar und Nabû-Malik deinen *kâru*(?) zum König, deine *nistu* zu Nur-parim hineingebracht. Eile! komme! deine *nisti* von Nur-parim bringe hinweg!

Bemerkungen:

Das volle Verständnis dieses im Übrigen leichten und klaren Schreibens wird erst möglich sein, wenn die Bedeutung des Wortes *ni-is-tu* (Z. 13. 15), von welcher wiederum die des Wortes *ka-ar* (Z. 12) bis zu einem gewissen Grade abhängt, sicher erkannt sein wird. So viel ist aus den Worten ersichtlich, dass das, was dem König zugebracht worden ist, als unwiederbringbar angesehen wird, während die dem Nur-parim widerrechtlich zugebrachte *nistu* bei energischem sofortigem Eingreifen noch gerettet werden kann.

Z. 3. *Sin-taiar* „Sin ist barmherzig“, wie Z. 10 *Marduk-taiar* „Marduk ist barmherzig“.

Z. 6. Eine gleichnamige, in den Sümpfen Südbabyloniens gelegene, Ortschaft (*Bittûtu* vgl. בִּיתּוּתָא) ist aus dem Sanherib-Prisma III 46 bekannt.

Z. 9—11. Vielleicht sind diese drei die drei Söhne des Sin-rêmêni.

XI.

Bu. 88, 5—12, 621.

(*CT* IV 39.)

Umschrift:

A-na A-ap-pa-a
ki-bí-ma
um-ma Gi-mil-Marduk-ma
Šamaš li-ba-al-li-iṭ-ka
Áš-šum-mi-ka ma-ḫar a-vè-lim a-bi-tú

ad- bu- ub- ma
um-ma šú-ma šú-pu-ur
li- ra- ḫu- ni- šú- ma
li- id- bu- ub
10 *ù dúp-pa-ti šá i-na ma-ḫar pa-nu-ka*(?)
ta- al- ki- a
12 *ki-ma pa-ni-ka li-ki-a-ma*
ar-ḫi-iš si-in-ga

Übersetzung:

Zu Appâ sprich: Also sagt Gimil-Marduk:
Šamaš möge dich am Leben erhalten!
Ich habe deinetwegen bei dem Betreffenden Fürsprache eingelegt, worauf er sagte: Lass ihn bringen(?), auf dass er rede. Und die Tafeln, welche du zu deiner Einsichtnahme genommen hast, nimm gemäss deiner Einsichtnahme und triff eilends ein!

Bemerkungen:

Dieser kleine Brief enthält nichts Bedeutendes und bedarf keiner Erläuterung seines Inhaltes.

Z. 1. *Appâ* ist ein in den Kontrakten von MEISSNER, *Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht,* häufig vorkommender Eigenname.

Z. 5. 6. *abîtu dabâbu* scheint hier eine Bedeutung zu haben wie *abîtu ṣabâtu* (HWB 5b): „ein gutes Wort für jem. einlegen".

Z. 8. *li-ra-ḫu-ni-šu,* II 1 von einem St. רחח, dessen Bed. an dieser Stelle durch den Kontext ziemlich an die Hand gegeben wird.

Z. 13. *singa* = *sinḳa* Imp. von *sanâḳu.*

XII.

Bu. 91, 5—9, 790.
(*CT* VI 3.)

Umschrift:

A-na E-til-Šamaš-iddina[1]
ki- bi- ma
um-ma Avêl-^{il}*Rubâti*[2]*-ma*
Šamaš ù Ištar
5 *li-ba-al-li-tu-ka*

šá- al- ma- a- ku
a- na Amti- Šamaš la- at(?)- gi(?)
^{m}*Ḫu- um- ta- ni*
8⁵/₆ ŠÚ 15 ŠE kaspi
10 *i- di- na- am*
Rand *Mu- šá- lim- me-*[3]
a- šar i- ḳa- ab- bu- ú
kaspa lu- di- in
14 *ana ardu- ti mârat šarri*
15 *at- ta- la- ak*
zi- bu- ut- ka
ar- ḫi- iš ú- šá- ba- la- am
mi- ḫi- ir dúb- bi- ia
šú- bi- lam

1) *ma-an-SE.* 2) ^{il}*MAḪ.* 3) Reste eines Zeichens wie *du.*

Übersetzung:

Zu Etil-Šamaš-iddina sprich: Also sagt Avêl-Rubâti: Šamaš und Ištar mögen dich am Leben erhalten! Ich befinde mich wohl.

Der Amti-Šamaš . . . . hat Ḫumtani 8⁵/₆ *ḳât* 15 *ŠE* Silber gegeben. Dem (?) Mušalim-me . . will ich, wo immer er befiehlt, das Geld geben. In den Dienst der Tochter des Königs werde ich gehen. Deinen Wunsch werde ich eilends schicken. Antwort auf meine Tafel schicke!

Bemerkungen:

Beachte die dem üblichen Eingangswunsche hier hinzugefügte kurze Notiz das Befinden des Absenders betreffend. Sie erinnert an die Einleitungsworte gewisser Amarna-Briefe.

Z. 9. Für Bemerkungen über das babylonische Münzsystem siehe MEISSNER, *Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht,* S. 93 ff. In HWB 599 ist ŠÚ d. i. *ḳâtu* als eine Unterabteilung des Sekels angegeben. Aus unserer Stelle darf wohl geschlossen werden, dass 15 *ŠE* weniger als ¹/₆ ŠÚ betragen und dass ein *ŠÚ* grösser war als 90 *ŠE.*

Z. 16. *zibûtka* = *ṣibûtka.*

THESEN.

---

1) Es ist wahrscheinlich, dass die Babylonier eine Art Geldprägung kannten.

2) Ḫammurabi war gleich den übrigen Königen der ersten babylonischen Dynastie kanaanäischen Geblütes.

3) Das Assyrische erweist sich in immer gesteigertem Grade als die dem Hebräischen nächst verwandte semitische Sprache.

Lebenslauf.

Ich, Mary Williams Montgomery, wurde am 21. Nov. 1874 in Marasch (Türkei) als Tochter amerikanischer, evangelischer Eltern geboren. Als Kind kam ich nach Amerika, wo ich meine Schulbildung erhielt. Die *High School* besuchte ich in New Haven, Connecticut, und erlangte dann nach vier Jahren in „Wellesley College", wo ich hauptsächlich germanische Philologie und französische Litteratur studierte, im Sommer 1896 das Diplom eines *Bachelor of Arts*. Nach zwei im Orient verbrachten Jahren kam ich im April 1898 nach Berlin, wo ich sechs Semester hindurch die Friedrich-Wilhelms-Universität besuchte und mich vor allem dem Studium der semitischen Philologie widmete. Ich hörte die Vorlesungen der Herren Prof. Schrader, Delitzsch, Sachau, Barth, Foy (am orientalischen Seminar), Geldner, Paulsen u. a. Es ist mir unmöglich, mit Worten meine Dankbarkeit für alle Liebenswürdigkeit, die mir, einer Fremden, von allen Herren Professoren zu Theil geworden ist, auszudrücken. Ganz besonders fühle ich mich Herrn Prof. Delitzsch gegenüber zu aufrichtigem und dauerndem Danke verpflichtet für die grosse Hilfe, die er mir bei meinen assyriologischen Arbeiten gewährt hat, wie auch für die vielfachen Anregungen für meine weiteren Studien. Auch den Herren Prof. Schrader und Sachau möchte ich nicht unterlassen, für das gütige Interesse, das sie mir drei Jahre hindurch erwiesen haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen.


UNIVERSITY OF CHICAGO
44 756 363


UNIVERSIT
44 7

